

Louise Brachmann

Liedeskühnheit.

An Europa's edle Herrscher

[zweite Fassung von 1822]

Jezt wär' es Zeit das schnöde Joch zu brechen,
Das lang entbehrend auf Europa lag.
Jezt wo, Jahrhunderte voll Schmach zu rächen,
Ein Volk erwacht zu heil'gem Freyheitstag.

5 Wohl lang schon tönt vom blut'gen Mordgestade
Von Algier, Tunis her der Jammerlaut
Der unglückseel'gen Brüder! deren Pfade
Kein Hoffnungsstrahl erhellt, kein Trost bethaut.

10 Auch ihre Ketten wären leicht zu sprengen,
Des Muselmanns verworfne Slaverey
Auf einmal jezt von uns zurück zu drängen,
Würd' erst vom Joch das schöne Hellas frey.

15 Manch edle Heldenseele muß der Jugend
Vollkräft'ge Zeit im Slavenjoch verziehn!
Manch lichter Geist, manch Herz voll Ehr und Tugend
Dort schmachvoll in des Elends Nacht verglühn!

20 Das Vaterland sah nicht sie wiederkehren,
Ungern entbehrend, die der Muth entführt,
Indeß um sie Verlaßner Blick durch Zähren
Sich fern aufs weite, wüste Meer verliert.

Noch bluten die im Kampf empfangnen Wunden;
Doch drückt schon den Gefangnen Fesselnlast;
Die Geisel treibt in brennend heißen Stunden
Zur Arbeit; Kerkers Graus empfängt zur Rast. —

25 Und unsres Glaubens, unsres Stamms Verwandte,
Sie sollen seufzen unter Henkerswuth
Unmenschlicher Barbaren? — Ihre Bande
Soll überströmen edles Celtenblut?

30 Und in Europa's Häfen drängts von Schiffen?
Die Wimpel wehn zum prächt'gem Siegeslauf;
Und tausend Schwerter sind zum Kampf geschliffen;
In tausend Herzen braust die Jugend auf.

35 O leuchte, Gott, von deinem Himmel nieder!
Send' einen Blitzstrahl zündend in das Herz
So manches edeln Herrschers! daß der Brüder
Geschick ihn aufreg! und ihr Folderschmerz.

40 Nicht länger tön' in unsre Freudenhöre
Geklirr der Ketten vom Tuneser Strand!
Und einen heil'gen, großen Bund beschwöre
Der Fürsten Zahl, und jedes freye Land!

Nicht unter Euch entflammt der Schlachten Feuer,
Wo oft ins eigne Herz der Stahl sich kehrt!
So lang von dort um muthige Befreyer
Der Angstruf tönt, giebt's Arbeit für das Schwert. —

45 Es harren Eurer dort in Todeswüsten
Unzähl'ge Opfer frecher Grausamkeit. —

Unwillig schlägt das Meer an jene Küsten,
Die der Korsaren Mörderschaar entweicht.

50 Das heil'ge Meer muß solche Herrschaft tragen,
Die unsre Säumniß Jenen nur verlieh! —
Sie dürfen Scherz mit unsrer Kampfmacht wagen,
»Wo sind Europens Ritter?« jubeln sie.

55 Selbst jene Helden, die, ein Damm, den Wogen
Noch widerstanden, Maltha's Ritterheer
Hat jetzt der Sturm des Zeitstroms fortgezogen
Und ihr romantisch Banner winkt nicht mehr. —

60 O hört, Ihr Herrscher über Millionen!
O hört den Waffenruf der Menschlichkeit!!
Durch Thaten steigt, die Engelskränze lohnen,
Auf lichten Flügeln zur Unsterblichkeit!

Und könnt Ihr Euch ein stolz'res Fest bereiten?
Als Götter glänzt in dem erstaunten Kreis
Der qualentrissnen, jauchzenden Befreyten!
Euch grüßt des Danks, des Segens Thräne heiß. —

65 Dann wird der Geist der Vorwelt auf uns weilen,
Nicht mehr beschämend unsre Zeit voll Licht.
Und so wie wir das Weh der Brüder theilen,
Verlaß einst Gott auch uns im Tode nicht!!

Textnachweis:

Morgenblatt für gebildete Stände, Nr. 140 (12. Juni 1822), S. 557 f.